



Mgr. Norbert Brunner, Bischof von Sitten

15.06.07

Segnung

Einweihung des NEAT Basistunnels am Lötschberg

Sehr geehrte Damen und Herren, Brüder und Schwestern im Herrn,

Zwei parallele Gerade haben im Endlichen immer den gleichen Abstand und treffen sich erst im Unendlichen. Soweit die Mathematik. Wer dieses Axiom überprüfen will, stellt sich auf eine Brücke über der Eisenbahn. Unter sich sieht er die Geleise als parallele Gerade. Sein Verstand sagt ihm, dass sie immer im gleichen Abstand nebeneinander laufen müssen. Mit den Augen jedoch nimmt er anderes wahr: die Schienen laufen schon nach wenigen hundert Metern in eins zusammen. Er ist einer optischen Täuschung zum Opfer gefallen.

Das wäre an einem Festtag wie dem heutigen nicht erwähnenswert, wenn es nicht ein Bild des menschlichen und christlichen Lebens sein könnte. Der Glaube lehrt uns nämlich, dass der Mensch als Gottes Geschöpf einen Wesenszug hat, der ihn über das Endliche in das Unendliche und über das Irdische in das Göttliche hebt.

Der moderne Mensch verschliesst sich zuweilen dieser Wahrheit. Er verleugnet manchmal das in seiner Natur grundgelegte urtümliche Gespür für die Hinwendung zu Gott. Er ist überzeugt, dass er sich selber genüge und dass er Alles aus eigener Kraft verwirklichen könne.

Der Mensch hat zwar von Gott tatsächlich den Auftrag erhalten, die Erde zu entwickeln und zu gestalten. Wenn er das aber tut ohne dem Göttlichen in seiner Arbeit und in seinem Streben den Ihm zustehenden Platz einzuräumen, wird aus dem Diener ein Herrscher, aus dem Gestalter ein Verwüster, aus dem, der Leben fördern soll einer, der Leben vernichtet. Fortschritt, Wohlergehen und irdisches Glück als Angeld für die Ewigkeit kehren sich unter seinen Händen in Ungerechtigkeit, Leid und Katastrophen.

Feierstunden wie diese können uns an solche grundlegenden Wahrheiten erinnern. Natürlich wissen wir, dass Segensgebet und Weihwasser uns Menschen

nicht auch schon das ewige Glück bringen können. Sie sind jedoch sichtbare Zeichen dafür, dass wir uns bewusst dem Göttlichen anvertrauen.

Mit dem Lötschberg-Basistunnel haben sich auch die Erbauer die Aufgabe gestellt, die Entwicklung, den technischen Fortschritt und die fast unerschöpflichen Möglichkeiten menschlichen Denkens und Wirkens in den Dienst der Menschen zu stellen.

Der feierliche Segen dieses grossartigen Werkes will uns darum auch daran erinnern, dass unser menschliches Leben aus dem göttlichen Leben kommt und zum göttlichen Leben hin verläuft. Das Gebet, das wir über dieses Bauwerk sprechen, will uns zur Begegnung mit Gott führen.

Dieser Weg zu Gott verwirklicht sich wesentlich in der Begegnung mit den Mitmenschen. Unsere schnelllebige Zeit macht uns diese Begegnung nicht leicht. Wir hasten zu oft aneinander vorüber. In dieser Eile nehmen wir die Mitmenschen nicht mehr wahr, auch weil wir uns zu sehr auf uns selber konzentrieren. Wir sind ähnlich dem Lokomotivführer, der wegen der hohen Geschwindigkeit Aussensignale gar nicht mehr wahrnehmen kann, und sich ganz auf die Instrumente in seinem Führerstand konzentriert.

Wir werden durch den Lötschberg-Basis-Tunnel eine Stunde Zeit gewinnen. Werden wir diese Stunde nutzen können, um zur Ruhe zu kommen, und dort den Mitmenschen besser zu begegnen? Es wäre schön, und der neue Basistunnel würde nicht nur Städte oder Regionen, sondern, was sein eigentliches Ziel sein sollte, Menschen einander näher bringen. Die Planer und Erbauer des Tunnels hätten damit endgültig alle Kritiker Lügen gestraft, die in Abwandlung eines biblischen Wortes gesagt haben: „Was Gott durch einen Berg getrennt hat, soll der Mensch nicht durch einen Tunnel verbinden.“

Und es würde sich bewahrheiten, was ich gestern auf einer Lokomotive gelesen habe: "Stiamo costruendo il futuro." Für eine solche Zukunft lohnt es sich, die Mittel für den Vollausbau der Doppelspur des Lötschberg-Basis-Tunnels sobald als möglich bereit zu stellen.

Amen. Was auf deutsch so viel heisst wie: So sei es.